

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Dörfla — — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Dörfla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Dörfla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Dörfla. Girokonto: Ottendorf-Dörfla 136.

Nummer 23

Heftzahl: 231

Freitag, den 21. Februar 1936

D. V. L. 364

35. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentl. Erinnerung zur Steuerzahlung.

An die zum 15. Februar 1936 fällig gewesene Vermögenssteuerzahlung wird öffentlich erinnert. Nach §§ 1, 2 des Steuererlassgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verurteilt. Dieser nicht entrichtete Betrag wird nebst Säumniszuschlag vom 22. Februar 1936 ab durch Zwangsvollstreckung eingehoben.

Finanzamt Radeberg, am 21. Februar 1936.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dörfla, am 20. Februar 1936.

Von dem Fabrikarbeiter auf frischer Tat ertappt wurden zwei hiesige Einwohner als sie aus dem Fabrikgrundstück der Sächsischen Glasfabrik W.S. gestohlene Glasgegenstände schaffen wollten. Die sofort bei Weiden, dem Lagerarbeiter M. und dem Schmelzer i. R. D. vorgenommenen Ermittlungen brachten noch mehrere gestohlene Gegenstände herbei. So wurden u. a. bei letzteren aus der Senkgrube zwei Säcke voll Glaswaren zulage gefördert.

Hier wurde am Dienstag gegen 20.30 Uhr an der Eisenbahnkreuzung der Dresdner Straße ein aus Richtung Radeberg kommendes Personen-Auto von einem Personenzug gestreift und in den Straßengraben gedrückt. Der Wagen wurde leicht beschädigt, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Die Sicherung dieses Ueberweges dürfte, wie die sich immer wiederholenden Zusammenstöße beweisen, den auf dieser Fernverkehrsstraße herrschenden Verkehr doch nicht gefährden.

Die Ortsgruppe der NSDAP. und der NS-Gem. „Kraft durch Freude“ ist es für kommenden Sonnabend gelungen, die Lohnsteuer Handpuppenpieler nach hier zu veranlassen. Sie zeigen ihre hohe Kunst im Spiel zum Kirch um 16 Uhr für Kinder und um 20 Uhr für Erwachsene. Diese auserlesene Künstlertruppe darf nicht mit den „Vogelweienkapelltheater“ verglichen werden. Überall hatten die Künstler im In- und Auslande ausverkaufte Häuser. So heißt es in einer Kritik: „Was Max Jacob aus seiner Handpuppen herausholt, bleibt allen unübersehlich. Wer solche Stunden und wahre Freude empfinden will, veräume es unter keinem Umstände, die Spiele zu besuchen.“

Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erscheinende Aufforderung zur Vermögenssteuerzahlung wird aufmerksam gemacht.

Lehrgang für Erwerbsgartenbau in Pillnitz

Die höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz veranstaltet am 24., 25. und 26. Februar einen Sonderlehrgang über Abschnitte des Erwerbsgartenbaues. Fragen des offenen Marktes und der gemeinsamen Verfertigung, der Sortierung und Verpackung, Erfahrungen mit Blumenzweiben, neue Wege in der Berufsausbildung, Aufbau und Lebensverrichtungen der höheren Pflanzen, Bodenbearbeitung und andere Fragen werden behandelt, einfache Bodenuntersuchungen geübt. An auswärtigen Vortragenden sind genommen: Horstke, Vorlesender des Garten- und Weinbauverbandes Sachsen; Garteninspektor Schaller aus Piesnitz; Unterabteilungsleiter der Landesbauernschaft Sachsen, Danhardt. Von den Lehrern der Staatslehranstalt halten Vorträge und Unterweisungen: Direktor Steffen, Dr. Winkler, Dr. von Leh und Gartenbaulehrer Gärtner. Anmeldungen sind an die Staatslehranstalt zu richten, die auch Einzelheiten brieflich mitteilt.

Eine Spur von Helga Eichter?

Das Verschwinden der kleinen Helga Eichter aus Dresden ist noch nicht geklärt. Aus mehreren Umständen und aus Mitteilungen aus der Bevölkerung glaubt die Kriminalpolizei schließen zu müssen, daß das Mädchen tatsächlich verkleidet worden ist, und zwar durch einen Mann mit dunkler Brille. Eine Zeugin bekundet, daß sie am Freitagabend einen Mann mit einem kleinen Mädchen beobachtet habe, und glaubt bestimmt, daß es sich hierbei um die kleine Helga handelte. Der Mann habe das Kind, das ihm nur widerwillig folgte, an der Hand hinter sich hergezogen. Dabei habe das Kind mit weinerlicher Stimme gerufen „Ach will zu meiner Oma“. Aus dem Verhalten des Mannes habe die Zeugin unbedingt schließen müssen, daß er nicht zu dem Kind gehörte. Bei dem Mann handelt es sich möglicherweise um den Bettler, der in dem Wohngrundstück an der Kontordienstraße gesehen worden war. Bemerkenswert ist, daß von einer Spielgefährtin Helgas ebenfalls der Mann mit der dunklen Brille beobachtet worden war.

Zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses

Als geschlossene Anstalten im Sinn des Reichsgesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses gelten in Sachsen folgende Anstalten: die Landesheil- und Pflegeanstalten Arnsdorf, Leipzig-Döfen, Großschweidnitz, Hochweitzschen, Hubertusburg, Sonnenstein, Untergölsch, Waldheim, Scharf, die Landeserziehungsanstalt Chemnitz-Ottendorf, die Psychiatrische und Nervenklinik der Universität Leipzig, das Stadt Krankenhaus Dresden, Böbauer Straße, die Städtische Nervenklinik Chemnitz, die Psychiatrische Abteilung am Stadt Krankenhaus Plauen, die Anstalt Katharinenhof in Großhennersdorf (für Kinder), das Sanatorium Dresden-Strehlen Dr. Stoltenhoff, das Sanatorium Harthed, Jöbiger-Brödel.

Verwertung von auf Ruh- und Zuchtviehmärkten anfallender Milch

Der sächsische Minister des Innern hat unter dem 15. Februar eine Verordnung betreffend Verwertung von auf Ruh- und Zuchtviehmärkten anfallender Milch erlassen. Die Regelung des Weltweins und der Verwertung der Milch auf den Ruh- und Zuchtviehmärkten, zu denen neben den Zuchtviehweilungen auch Tiergärten und Ausstellungen gerechnet werden, bleibt darnach, wie bisher, den örtlich zuständigen Polizeibehörden überlassen. Diese können durch Anordnungen auf Grund der bestehenden veterinärpolizeilichen und milchgesetzlichen Bestimmungen und durch Ueberwachung das Inverkehrbringen nicht einwandfreier auf den Märkten anfallender Milch ohne weiteres verhindern. Rufe mit vollem Euter dürfen bekanntlich nicht auf die Märkte gebracht werden.

Hamburger AdJ-Urheber danken den Erzgebirglern

„Es war sei schie!“ So schreibt das Gaiamt Hamburg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. „Gestern abend ist unser Winterzug aus dem Erzgebirge zurückgekommen, und freuen wir uns, Ihnen mitteilen zu können, daß alle Urlauber außerordentlich erfreut sind, erstmalig im schönen Erzgebirge einen richtigen Winter erlebt zu haben. Im Aufnahmekreuz Aue fanden wir, dank der musterhaften Organisation, eine herrliche Betreuung. Besonders angenehm ist das Entgegenkommen der Bevölkerung von uns empfinden worden, die unermüdet um das Wohl unserer Arbeitskameraden besorgt war und unsere Wünsche von den Augen ablas. Wir sprechen Ihnen für die Betreuung dieser Urlauber unseren Dank und Anerkennung aus und bitten Sie, diesen Dank auch Ihrem Kreiswart und allen seinen Helfern, vor allen Dingen der Bevölkerung des Aufnahmekreises, weiterzuleiten. Das wunderbare Erleben wird von ganz allein weitere Züge ins Erzgebirge bringen.“

Dieses Dankschreiben Hamburger Urlauber, die ihre Ferien im Erzgebirge verbracht, ist sprechender Beweis für die Bande, die „Kraft durch Freude“ zwischen allen Deutschen von Nord zu Süd, Ost und West schlingt.

Dresden. Ausstellungserfolg in Schweden. Die vom Deutschen Hygiene-Museum hier durchgeführte Ausstellung „Mutter und Kind“ die vom 10. Januar bis 9. Februar in Stockholm gezeigt wurde, mußte wegen dem großen Erfolg um acht Tage verlängert werden; es wurden über 66 000 Besucher gezählt. Im Mittelpunkt stand auch hier wieder „Der gläserne Mensch“. Ein Teil dieser sehenswerten Vorkasse ist jetzt hierher zurückgekommen, der Rest ist zu einer kleinen Wanderausstellung zusammengefaßt worden und bleibt bis zum Herbst in Schweden, um in sechzehn Städten gezeigt zu werden.

Dresden. Verschärfte kleine Helga Eichter? Bei der Kriminalpolizei haben sich zwei Männer gemeldet, die übereinstimmend erklärten, am Freitagabend um 10 Uhr in einer Straßenbahnhaltestelle einen Mann beobachtet zu haben, in dessen Begleitung sich ein etwa dreijähriges Kind befand. Das Kind, das offenbar nicht zu dem Mann gehörte, habe heftig geweint. Möglicherweise ist der Unbekannte mit der Straßenbahn stadtwärts gefahren.

Dresden. Schwere Schaden durch grobe Unvorsichtigkeit. In einer Wohnung in der Seiler-gasse wurden durch eine Explosion eine Tür und eine Zimmerwand eingedrückt. Durch die Gewalt der Explosion, die durch eine im geheizten Ofen aufbewahrte Spiritusflasche entstanden war, wurde außerdem ein Teil des Hausgiebels herausgedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Dresden. Mutter und Bruder gerettet. Eine in der Schubertstraße wohnhafte Frau verlor, in Abwesenheit ihres Ehemannes durch Einatmen von Leuchtgas aus dem Leben zu scheiden und wollte ihren älteren, siebzehn Jahre alten Sohn in den Tod mitnehmen; zu diesem Zweck hatte sie die Tür zu dessen Schlafzimmer geöffnet. Als der vier Jahre jüngere Sohn morgens erwachte und die Röhre verriegelt fand, rief er sofort die Fenster auf und rief die Feuerwehr herbei, deren Wiederbelebungsversuche erfolgreich verliefen. Schwermut soll die Frau zu der Tat getrieben haben.

Geimma. Im Hartsteinwerk verunglückt. Der im Hartsteinwerk in Klinaa beschäftigte Arbeiter B.

Schumer bearbeitete in vier Meter Höhe eine Gipswand mit dem Gesteinsbohrer. Pöflich löste sich eine Gipsplatte und rief den Arbeiter in die Tiefe, der tödlich verletzt wurde.

Leipzig. Ein achtjähriges Mädchen vergewaltigt. Ein Kraftwagenfahrer forderte in den Abendstunden ein achtjähriges Mädchen auf, ihm einen Blumenstod, den er in seinem Kraftwagen stehen hatte, in eine Wohnung zu tragen. Er ließ das Kind in den Wagen einsteigen und fuhr mit ihm nach Leipzig-Thelma. Außerhalb der Häuser bog er in einen Nebenweg ein und verging sich dort an dem Kind; daraufhin fuhr er das Kind nach Leipzig zurück. Der Täter konnte trotz der Bemühungen der Kriminalpolizei noch nicht ermittelt werden.

Borna. Unglück durch Fahrlässigkeit. An einem Uebergang zwischen Kierisch und Deutzen wurde der Kraftwagen der Reichsbahn von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst, wobei der Anhänger vollständig zertrümmert wurde. Es dürfte feststehen, daß die Schranke nicht geschlossen war; der Führer des Kraftwagens konnte das bei der Unübersichtlichkeit des Weges nicht rechtzeitig sehen.

Dina. Achtjähriger rettet zwei Kinder vor dem Ertrinken. In Gohdorf brach ein Mädchen durch das morliche Eis eine Leiche, ebenfalls ein zu Hilfe kommender Junge. Beide Kinder, die in der Gefahr des Ertrinkens schwebten, konnten durch den achtjährigen Siegfried Hermann unter Einsatz des Lebens gerettet werden.

Limbach. Achtet auf eure Kinder! In einer Wohnung in der Weststraße fiel ein zwölfjähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick in einen mit totem Wasser gefüllten Behälter. Das Kind trug schwere Brandwunden davon, denen es im Krankenhaus erlag.

Verwaltungsbericht

der Gemeinde Ottendorf-Dörfla auf das Jahr 1935

(4)

In der Girokasse wurden in 69 439 Buchungsposten 14 532 432 RM umgelegt. Der Umsatz hat sich gegenüber dem Vorjahre um ca. 800 000 RM gesteigert. Es entfielen 14 725 Posten auf Ein- und Auszahlungen im Betrage von 3 023 423 RM, 21 022 Posten mit 2 501 036 RM auf Ueberweisungen im Ortsverkehr und 24 462 Posten mit 5 969 107 RM auf Fernüberweisungen. 9 230 Posten mit 3 028 866 RM bilden den Umsatz in Schein und im Verkehr mit anderen Banken. Das Guthaben der Einleger betrug am Jahresende 340 787 RM, davon waren 262 465 RM in Krediten und guten Wechseln angelegt. Bei der Sparkasse erfolgten 3 268 Einzahlungen im Betrage von 269 346 RM, denen 1 503 Auszahlungen im Betrage von 238 820 RM gegenüberstanden. Das Guthaben der Einleger stellte sich Ende 1935 auf 813 699 RM. Es waren angelegt in Hypotheken 542 467 RM, in mündelstetigen Wertpapieren 130 509 RM, in anderen sicheren Anlagewerten 125 493 RM. Einlagebücher befanden sich im Rückgeschäft 1 832, im Neugeschäft 2 396 im Umlauf.

Im Gemeindebad wurden 8 807 Tageskarten und 198 Zeitkarten abgegeben. Wenn sich auch die Benutzung des Gemeindebades im Jahre 1935 etwas gehoben hat, so schließt die Rechnung doch bei 4 363,94 RM Ausgaben und 1 473,51 RM Einnahme mit einem Fehlbetrag von 2 890,43 RM ab. Es müssen unbedingt Maßnahmen ergriffen werden, die eine stärkere Benutzung dieser schönen Anlage bewirken.

Der Abschluß der Gemeindefinanzrechnung für das Rechnungsjahr 1934/35 (1. 4. 34 bis 31. 3. 35) ergibt ein durchaus befriedigendes Bild. Es ist möglich gewesen, den im Haushaltsplan aufstretenden Fehlbetrag völlig zu vermeiden. Bei einer Einnahme von 574 182,49 RM und einer Ausgabe von 568 473,09 RM ergibt sich ein Ueberschuß von 5 709,40 RM. Der aus dem Rechnungsjahre 1932 herrührende Fehlbetrag von 28 290,05 RM konnte im Rechnungsjahre 1933 bis auf 14 047,33 RM und im Rechnungsjahre 1934 bis auf 8 337,93 RM gemindert werden. Eine weitere Senkung des Fehlbetrages, wenn nicht die völlige Beseitigung, wird im laufenden Rechnungsjahre erwartet. Einem Vermögen von 1 313 160,47 RM standen Schulden von 912 054,57 RM gegenüber, so daß sich ein Reinerlöb von 401 105,90 RM ergab. Die Schulden verteilten sich mit 805 172,18 RM auf verbundene Betriebe (einschl. Wohnungsbaupflichtverwaltung) und mit nur 85 882,39 RM auf Beträge, für welche die Kapitalleistungen aus laufenden Mitteln aufgebracht werden müssen. 69 124,01 RM (einschl. 24 000 RM für die Inflation der Radeburgerstraße) sind inslos. Dieser Rechnungsabschluß ist der Ausdruck äußerster Sparsamkeit und vorsichtiger Finanzgebarung. (Schluß folgt).

England bangt um Abessinien.

Kabinettsberatungen über eine Delsperre.

London, 19. Februar. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß sich das englische Kabinet demnächst wieder mit der Frage einer Delsperre befassen werde. Wahrscheinlich werde man vorschlagen, den Zusammenritt des Sanktionsausschusses in Genf bereits auf den 2. März anzusetzen, wie ursprünglich vorgeesehen, auf den 9. März festzusetzen.

In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß durch die abessinische Niederlage südlich von Matalle eine dringliche Lage entstanden sei. Zudem wisse man, daß die Nahrungsmittel in Abessinien knapper würden. Der Eindruck, daß die Widerstandskraft der Abessinier abnehme, werde auch durch die Anzeichen eines neuen italienischen Angriffs an der Südfrent verstärkt. Unter diesen Umständen müsse die britische Regierung gemeinsam mit den Regierungen der anderen Völkerverbündeten erwägen, welche weiteren Schritte erforderlich und möglich seien, um den „Opfer des Angriffes“ beizustehen. Wahrscheinlich werde Außenminister Eden beschließen, der Sitzung des 18er-Ausschusses persönlich beizuwohnen.

Sollte der Ausschuss entscheiden, daß eine wirksame Delsperre gegen Italien nicht auferlegt werden könne, dann würden sicherlich andere Maßnahmen (?) erwogen werden.

Im Zusammenhang mit der gestrigen Oberhausaus-sprache über den Abessinienkonflikt schreibt „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel, daß eine neue Vermittlungstätigkeit Englands zur Zeit nicht in Frage komme. Solange die beteiligten Parteien nicht bereit seien, sich mit Vorschlägen für eine Beilegung zu befassen, könne durch neue Vermittlungsangebote nichts gewonnen werden. Die ohnehin schon schwierige Lage würde nur verschlimmert werden, wenn England seine Dienste anböte, die nicht gewünscht würden und wahrscheinlich bei beiden Seiten böses Blut erzeugen würden. Die gegenwärtige Lage oder die Stimmung der kämpfenden Parteien zeigten keine Anzeichen, daß weitere Bemühungen um Veröhnung irgendeinen Erfolg haben würden.

Der nächste Schritt müsse von den streitenden Parteien und nicht von den „Friedensstiftern“ ausgehen. Ebenso wenig wie die Frage einer Vermittlung beabsichtige die englische Regierung die Frage einer Delsperre unabhängig vom Völkerverbund anzufassen.

Aufstandsversuch spanischer Fliegeroffiziere?

Madrid, 19. Februar. In der Nacht zum heutigen Mittwoch liefen Gerüchte um, daß auf den Militärflugplätzen von Cuatro, Bientos, Getafe und Alcala, die sämtlich in der Umgebung von Madrid liegen,

ein militärischer Aufstandsversuch aufgedeckt und im Keime erstickt worden sei.

Mehrere Offiziere, darunter zwei bekannte Generale, seien verhaftet worden. Die angebliche Aufstandsbewegung habe das Ziel verfolgt, die Macht übernahme durch die Linke zu verhindern.

Nach Meldungen, die heute in den frühen Morgenstunden in Madrid eintrafen, sollen sich die Gerüchte von der Verhaftung mehrerer Fliegeroffiziere bestätigen. Unter den Verhafteten befänden sich die Generale Franco und Godes, die die Leitung der angeblichen Aufstandsbewegung übernommen hätten.

Wie verlautet, haben die Milizen der marxistischen Jugend Anweisung erhalten, sich bereitzuhalten. Man nimmt an, daß im Laufe des heutigen Tages Kundgebungen der Arbeitererschaft stattfinden werden, um eine möglichst schnelle Machtübernahme durch die Linke zu erzwingen. Der Generaldirektor der Polizei, der von Madrid abwesend war, kehrte sofort nach der Hauptstadt zurück und gab sämtlichen Polizeikommissaren den Befehl, zu erhöhter Alarmbereitschaft.

Gleichzeitig wird aus Barcelona gemeldet, daß der dortige Flughafen für den heutigen Tag gesperrt wird.

Generalstreik in Saragossa.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kundgebern. Ein Toter

Madrid, 18. Februar. Die Gewerkschaften in Saragossa über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindlichen Haltung der Arbeitererschaft Kriegszustand verhängt hat, erklärten den Generalstreik. Der sozialdemokratische Arbeiterverband UGT, sowie der syndikalistische CNT, organisierten eine Kundgebung in den Straßen der Stadt, um die sofortige Freilassung sämtlicher Strafgefangener zu verlangen.

Die Polizei löste den Demonstrationzug auf. Sie wurde von den Dächern aus beschossen. Die Polizei machte ihrerseits von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde bei der Schießerei getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Keller

(Nachdruck verboten.)

Reithoffs Gelassenheit war keine Maske; seine Ruhe kam von innen her. Er sah mehr als die drei anderen zusammen; er sprach über Viehzucht und ließ sich mit unerschütterlichem Interesse die Geschichte von Reithoffs Verlagerung und Fall darlegen. In seinen Mundwinkeln sah Übermut, und auf der Stirn thronte Kraft.

Ein geschickter Spieler — ein guter Verlierer — ein gefährlicher Feind — der geliebteste Freund! urteilte das Mädchen ihm gegenüber.

„Leupold von Rottenstein“, erzählte Sirtus Maria und tat so, als ob er mit Appetit aße, „belagerte Schloß Reithoff, das zu damaliger Zeit für unannehmbar galt, vier lange Monate, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Keine einzige Mauer fiel, kein Wachturm hing Feuer. Amandus Reithoff, genannt „Amandus der Fuchs“, der man als einen der schlauesten Männer des Landes kannte, war durch den Herzog von Tirol, dessen Ratgeber er gewesen, rechtzeitig gewarnt worden und hatte das Schloß sowohl mit Waffen und Lebensmitteln versehen als auch für ausreichende Besatzung gesorgt. Als Rottenstein vor Reithoff ankam, fand er die Brücken hochgezogen und die Schießscharten gespickt mit Vogenschützen, die ihn verspotteten.“

„Man soll niemals spotten!“ warf der Zuhörer ein. „Das ist die erste Kampfregel. Die schwersten Niederlagen verdanke ich immer Leuten, die ich für Trottel hielt.“ Und er sah den Baron an.

Herwegen nickte zustimmend. „Sie spotteten den Rottenstein aus“, fuhr er fort, „und sie hatten auch allen Grund, sich sicher zu fühlen, wenn man bedenkt, daß es in Reithoff gewaltige Mengen von gefalztem Fleisch und Käse und Brotgetreide, daß es italienischen Wein und sogar Schnaps gab. Die Vogenschützen tanzten auf der Schloßmauer und warfen ihren ausgehungerten Belagerten, die sich hauptsächlich von dem Weismehl nährten, das sie der armen Bevölkerung wegnahmen, die abgemagerten Speckswarten hinunter. Und die Geschichte wäre in aller Ewigkeit zu keinem Ende gekommen —“

„Moment!“ unterbrach Reithoff ihn nachdenklich. „Woher wußte denn der Rottenstein, überhaupt von dem

Die Regierung Paraguays durch die Aufständischen gestürzt.

Übergang der regierungstreuen Truppen zu den Revolutionären.

Der Aufstand in Paraguay, der, wie von uns gestern berichtet wurde, auf Unzufriedenheit unter den Offizieren zurückzuführen ist, hat einen schnellen Umschwung zugunsten der Revolutionäre gebracht.

Der Staatspräsident Agala, der auf ein Kanonenboot geflüchtet war, ist zurückgetreten.

Die aufständischen Truppen sind, nachdem die regierungstreuen Soldaten zu ihnen übergegangen waren, Herr der Lage. Sie haben die öffentliche Verwaltung in ihrer Hand. Ausführliche Berichte sind nicht zu erhalten, da alle Verbindungen zur Hauptstadt zerstört sind.

Die Führer des Aufstandes sollen die Obersten Smith und Recalde sein, die sich im Chocovrieg sehr ausgezeichnet haben. Der geflüchtete Präsident der Republik, Agala, und der Oberbefehlshaber der Armee, General Estigarribia, befinden sich an Bord des regierungstreuen Kanonenbootes „Paraguay“. Außenminister Dr. Riart wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärflieger gefangen gesetzt. In die schweren Kämpfe am Montag hatten auch Artillerie und Kanonenboote eingegriffen.

Oberst Franco auf dem Wege nach Asuncion.

Asuncion, 19. Februar. Nach dem Staatspräsident Agala hat auch Vizepräsident Ribero seinen Rücktritt erklärt. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Estigarribia, ist in Concepcion verhaftet worden. Nach einer Mitteilung der Führer der Aufstandsbewegung herrscht im ganzen Lande wieder Ruhe.

Oberst Rafael Franco, der, wie verlautet, vor zwei Wochen von der Regierung verbannt wurde und sich seitdem in Buenos Aires aufhielt, wurde von den Aufständischen gebeten, die Führung zu übernehmen. Oberst Franco ist bereits im Flugzug nach Asuncion unterwegs.

Buenos Aires, 19. Februar. Oberst Franco versicherte vor seinem Abflug nach Asuncion Pressevertretern, daß die revolutionäre Erhebung in Paraguay eine reine Volkserhebung sei und keineswegs irgendwelche kommunistischen Bestrebungen verfolge. Volk und Heer seien seit langen mit der Regierung Agalas unzufrieden gewesen.

Schach? Amandus wird ihn doch nicht jedermann gezeigt haben?

„Gezeigt nicht, aber er war stolz darauf, daß er den Ruf seines Reichthums über das ganze Land verbreitete. Man sagt, daß von ihm selbst jene Worte stammen, die man hierberum ganz allgemein im Munde führte: Reich, wie der Reithoffberger.“

„Unwahrscheinlich!“ warf der Gast kopfschüttelnd ein und nahm zum zweitenmal Käse.

„Wieso?“

„Reiche Leute pflegen den Mund zu halten. Wenn man mit ihnen von Geld spricht, versehen sie sich, sich zu belagern, daß sie sich aufs äußerste einschränken müssen, um überhaupt leben zu können.“

„In früheren Zeiten —“, begann der Graf.

„Aber sein Widersacher blieb in dieser Frage unbeirrbar. „Niemals! In keiner Zeit und in keinem Land der Erde, Herr Graf! Aber streiten wir nicht darüber!“

„Da kam Leupold auf die perfide Idee, die Frauen des Schloßes für sein Spiel zu gewinnen, und er schickte einen Kaufmann hinauf, der so tat, als sei er auf der Flucht vor des Rottensteiners Leuten. Dieser Kaufmann brachte aber nicht nur Pagaritel für die Frauen, sondern auch Schnaps für die Knechte. Und der Schnaps enthielt ein Betäubungsmittel.“

„Aha!“

„Die Wachen schliefen natürlich prompt ein, und der Spion öffnete dem Feind die Tore“, erzählte Sirtus wichtig und ließ sich mit dem Messer in die Luft. „Amandus mußte fliehen, aber im letzten Augenblick gelang es ihm noch, mit Hilfe eines treuen Knudigen den ungeheuren Goldschatz zu vergraben, den wegzuschleppen es mehrerer Pferde bedurft hätte. Er entkam glücklich durch einen unterirdischen Gang, aber der Knecht wurde erwischt und umgebracht. Verstehen Sie jetzt?“

„Ich verstehe“, sagte Reithoff. „Was Sie da erzählen, ist ja, leider Gottes, kein Einzelfall. Bei jedem Bantrank erleben wir's von neuem; die Herren entkommen durch unterirdische Gänge, und die Knechte werden umgebracht.“

Amandus' Entsetzlichkeit sah er an. „Hehe!“ lachte er unsicher. „Sehr richtig!“

„Und wie war das Ende?“

„Angemessen raurig. Amandus konnte die Eroberung seiner Festung nicht verhindern und weigerte sich, nach

1,5 Milliarden italienische Ausgabensteigerung.

Ein teurerer Krieg.

Rom, 18. Februar. Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht heute eine amtliche Mitteilung über eine beträchtliche Erhöhung der Ausgaben im Hinblick auf die Kriegsführung in Ostafrika. Diese Ausgabensteigerung beläuft sich auf insgesamt 1 530 000 000 Lire. Davon entfallen 400 Millionen auf das Kolonialministerium für militärische und zivile Ausgaben in den Kolonien, 80 Millionen auf das Innenministerium für die tägliche Unterstützung der Familienangehörigen der nach Ostafrika Einberufenen, 500 Millionen auf das Kriegsgesundheitsministerium, 200 Millionen auf das Marineministerium und 350 Millionen auf das Luftfahrtministerium für notwendig erscheinende Maßnahmen zur Anpassung an die gegenwärtige Lage in Ostafrika.

Siegesfeiern in Italien.

Rom, 18. Februar. Der Sieg von Amba Aradam wurde am Dienstag in ganz Italien mit reichem Flaggenschmuck und großen Umzügen gefeiert. In Rom fand der Aufmarsch der Studenten statt. Lange Kolonnen durchzogen, Siegeslieder und Spottverse auf den Regus singend, die Straßen, um sich abschließend auf der Piazza Venezia zu versammeln und in förmliche Hochrufe auf den Duce auszubringen. Auf die sich immer wiederholenden Rufe der Menge hin zeigte sich Mussolini zweimal auf dem Balkon seines Regierungspalastes.

Italiens Senatspräsident über die Mandatsfrage.

Rom, 18. Februar. Der Präsident des italienischen Senats, Federzoni, sprach in Venedig in einer vielbeachteten Rede über die Frage der Kolonialmandate. Dabei übte er scharfe Kritik an der Versailles Form der Kolonialverteilung, die nur der Befriedigung der englischen und französischen Machtansprüche gedient hätte. Er erhob erneut die Forderung des raum- und rohstoffarmen Italiens um Kolonien und begründete den Anspruch Italiens auf Abessinien, das letzte noch unverteilte Fleckchen Afrikas.

Drummond bei Mussolini.

Mussolini empfing am Dienstagabend den englischen Botschafter in Rom, Drummond, zu einer längeren Unterredung. Ferner empfing Mussolini den Gouverneur von Libyen, Marshall Balbo, zu einer Besprechung, in der Balbo ihm ausführlich über die allgemeine Lage in der von ihm verwalteten Kolonie berichtete.

Abessinische Abschwächungsversuche.

Erklärungen zu den italienischen Heeresberichten.

Addis Abeba, 19. Februar. Von amtlicher Seite wird zur Schlacht bei Matalle mitgeteilt, daß die italienischen Kriegsberichte übertrieben seien. Von der Armee des Ras Mulugheta seien nur einige tausend Mann an den Gefechten beteiligt gewesen. Weiter stellt man ausdrücklich fest, daß weder an der Nordfront noch an der Südfrent europäische Offiziere an den Kämpfen teilgenommen hätten. Sämtliche in Abessinien weilenden europäischen Offiziere würden nur als Instruktoren in den verschiedenen Ausbildungsplätzen verwendet. Einige seien den abessinischen Heerführern als Militärberater beigegeben worden. Die abessinische Artillerie sei an den Gefechten überhaupt nicht beteiligt gewesen, da die geringe Anzahl verwenbarer fähiger Geschütze ausschließlich in den Festungen Verwendung finden.

Abessinische Frontberichte melden, daß in den Abendstunden des Dienstag die Kämpfe östlich und südöstlich von Matalle erneut aufgeflammt seien. An der Nordfront werden neue Sperranlagen gegen Tanf errichtet.

An der Südfrent machen die Abessinier, wie ihre Berichte belagen, längs des Canale Doria dauernd Feuer und ruhmig vorstöße, die bis nach Dolo reichen.

Eröffnung der englisch-ägyptischen Vertragverhandlungen.

London, 19. Februar. Wie aus Kairo gemeldet wird, ist die Eröffnung der englisch-ägyptischen Vertragverhandlungen auf den 2. März festgesetzt worden.

Reithoff zurückschauen, obwohl der Rottensteiners das Schloß sehr bald verließ. Er lebte lange Jahre bei Tiroler und bairner Freunden, wo er eben jenes überlieferte Gedicht vom vergrabenen Schach verfaßte, und hard zuletzt hochgeehrt am Hofe des Herzogs von Tirol.“

Man stand vom Tisch auf. Marianne trat ans Fenster. Durch die beschlagenen Scheiben, über die der Regen rauher hinunter, wo der Verwalter und drei Volkstuche gleich emsigem Maulwürfen in der Erde wühlten. Die Leute hatten sich schon ziemlich tief eingegraben, und selbst von der Höhe des Fensters konnte man erkennen, daß die behauenen Steine, die sie Stütz für Stütz aufhoben, gleichmäßig angeordnet dalagen. Sie mußten wohl die Decke eines Kellergewölbes bilden oder die Wand eines Ganges stützen — nun, morgen oder übermorgen würde man mehr wissen.

Sie drückte die Stirn an die kühle Scheibe und versuchte, sich den logischen Gang der bevorstehenden Ereignisse aufzubauen. Die Wasserfirma E. Schmitz würde wohl, nach mehr oder weniger erregtem Briefwechsel, von der Bildfläche verschwinden; Herwegen konnte, nach Sicherung des Schach's, seine Schulden bezahlen; die Wirtschaft kam in Gang und ihr Vater in bessere Laune. Dann war der Zeitpunkt da, an dem der geliebte Pseudo-Schmitz unter seinem wahren Gesicht wieder zum Vorschein kommen würde.

Hinter ihrem Rücken hörte sie den Mann, für den um ihm eine Brücke für die Wiedertehr zu schlagen, sie ihren jungen Kopf so verzweifelt anstrengte, reden und lachen, als wäre nichts geschehen, als stünde sein ertötetes Gesicht vor dem Tor.

Aber erst ein bittendes „Rauschen Sie doch eine Signarrete mit uns, Fräulein Marianne!“ brachte sie wieder zu sich.

„Danke, Herr Graf!“ sagte sie, sich schnell umbredend, und alle drei Herren stellten teils bewußt, teils unbewußt die Gespanntheit des bloßen Gesichtes fest. „Ich muß mich schleunigst verabschieden. Schönen Dank für das Mittagessen!“

(Fortsetzung folgt.)

Für deu
Die
Paris,
Kartifizierung
nete am Die
nele Balla
Balle wies
sowjetrussisch
glichen werde
zwischen den
abgeschlossen
nicht mit
mit der Dr
Gebiete als
Der Abgeord
hand Sowjet
erzwingen Bei
hätte. Es wü
die Sowjetruss
gezogen wäre
Staaten mar
nung zu gelan
Der itali
wies, daß o
werden könne
russischen Fr
rücklegen, un
daß die Karti
im Interesse
würde dies d
men, daß ma
einen baldige
Krieg, ist ab
einen
Streit zwisc
Der Abg
angeherte sich
Deutschland
französisch-sou
carnonid
aber hätte m
Politik der
früher gewan



Die französische Rechte gegen das Sowjetbündnis.

Die Ratifizierungsausprache in der Kammer.

Paris, 18. Februar. Die Kammerausprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes eröffnete am Dienstagmorgen der rechtsgerichtete Abgeordnete Ballat. Nach einem Ueberblick über die früheren Pakte wies er darauf hin, daß der vorliegende französisch-sowjetrussische Pakt nicht mit den alten Bündnissen verglichen werden könne. Bisher seien Bündnisse immer nur zwischen Ländern, also geographisch bestimmten Einheiten, abgeschlossen worden, diesmal jedoch verhandelt Frankreich nicht mit einem Lande, sondern

mit der Dritten Internationale, die sich auch auf andere Gebiete als auf das gegenwärtige Sowjetrußland ausdehnen könnte.

Der Abgeordnete betonte ferner, daß der militärische Bestand Sowjetrußlands nicht verglichen werden könne mit dem etwaigen Bestand, den Frankreich gegebenenfalls zu leisten hätte. Es würden mindestens sechs Wochen vergehen, bis die sowjetrussische Armee an der russischen Grenze zusammengezogen wäre, und dann müßte sie noch durch vier neutrale Staaten marschieren, um mit der deutschen Armee in Berührung zu gelangen.

Der italienisch-abessinische Krieg habe im übrigen bewiesen, daß eine Luftflotte zwar zur Aufklärung eingesetzt werden könne, nie aber feindliches Land besetzen könne. Die russischen Flugzeuge müßten viele hundert Kilometer zurücklegen, um Deutschland zu erreichen. Die Behauptung, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes im Interesse der kleinen Entente liege, trafe nicht zu; würde dies der Fall sein, so könne Deutschland annehmen, daß man es einreisen wolle. Ballat glaubt nicht an einen baldigen deutsch-französischen oder deutsch-russischen Krieg, ist aber der Ansicht, daß der vorliegende Vertrag einen Streit zwischen dem Panlawismus und dem Pangermanismus beschleunigen würde.

Der Abgeordnete Marcel Héraud (rechte Mitte) wies sich zunächst gegen den Vertrag und erklärte dann, Deutschland habe nicht unrecht, wenn es behauptet, daß der französisch-sowjetrussische Pakt mit dem Geist von Locarno nicht in Einklang gebracht werden könne. Aber hätte man nicht Deutschland gegenüber eine aktivere Politik der Zusammenarbeit treiben sollen, als man es bisher getan habe? Warum sollte man Deutschland gegen-

über nicht neue, herzlichere und wärmere Gesten finden, auf die man vielleicht jenseits des Rheins warte?

Es sei ein Fehler gewesen, immer an den „Erbfeind“ zu denken, nachdem schon so viel Blut von beiden Seiten geflossen sei.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger erklärte, er sei überzeugt, daß Rußland gar nicht in der Lage wäre, einen Krieg gegen eine europäische Macht erster Ordnung durchzuführen. Die russische Armee zähle 930 000 Mann. Sie müsse aber ein Land verteidigen, das vierzigmal größer als Frankreich sei. Frankreich verfüge nicht über Armeen, die notwendig wären, um einer anderen Macht zu Hilfe zu eilen. Das müsse offen gesagt werden. Wenn der Pakt ratifiziert werden sollte, müßte man sehr bald große finanzielle Opfer ins Auge fassen, um in der Zukunft den eingegangenen Verpflichtungen entsprechen zu können. So, wie Barthou den Vertrag aufgesetzt hatte im Rahmen anderer Pakte, könnte man den französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag verteidigen. Aber so, wie er sich heute darstelle, erscheine er wie eine Drohung gegen Deutschland. Taittinger wünscht, daß sich Frankreich die Erklärungen Lauals über diese Frage zu eigen mache, und daß man ganz allgemein in Frankreich dem Widerhall jenseits des Rheins größere Aufmerksamkeit schenke. Er sei der Ansicht, daß

Frankreich alles tun müsse, um eine deutsch-französische Annäherung zu erleichtern.

Der Abgeordnete Franklin-Buillon forderte den Redner auf, die kürzlich vor dem Unterhaus gehaltenen Reden Augustin Chamberlains und Auliees zu lesen. Taittinger widerholte, man könne das Land nicht ewig in dem Glauben lassen, daß es morgen einen Krieg zu führen habe. Die Sowjets hätten bereits durchblicken lassen, daß sie vor allem an einen Kreuzzug gegen den Faschismus für den Volksemissarius denken.

Der Abgeordnete der Rechten, Henriot, wandte sich auf das schärfste gegen die Einmischung der Dritten Internationale in die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Der Redner schloß, zum Ministerpräsidenten gewandt, mit der Bemerkung, er und seine Freunde würden erst dann für den sowjetrussisch-französischen Pakt stimmen, wenn er eingedenk einer früheren Aeußerung von ihm selbst „die rote Kanaille“ verhaften lassen würde.

Die weitere Ausprache über den sowjetrussisch-französischen Pakt wurde auf Donnerstag vertagt.

Auffassung von seinen Pflichten, die angesichts des bis jetzt schon angerichteten Unheils unverständlich sein muß. Das Deutsche Reich jedenfalls vertritt die Ansicht, daß es die Aufgabe einer Regierung ist, einem Bürger die Ausführung seiner Tat durch vorübergehende Maßnahmen unmöglich zu machen. Nicht aber etwa dadurch, daß man nun sämtliche möglichen Opfer eines Bürgers der Freiheit beraubt. Durch eine solche Handlungsweise wäre praktisch allen Gewalttaten Tür und Tor geöffnet. Es dürfte auch der Schweizer Regierung nicht unbekannt sein, daß das Deutsche Reich heute von seinen Angehörigen im In- und Auslande erwartet, daß sie sich in aktivster Weise — und das bedeutet vor allem in der RSDAP, und ihren Organisationen — am Gelingen ihres Volkes beteiligen. In der Schweiz haben bisher alle Fremden das selbstverständliche Recht zu einer solchen Beteiligung gehabt. Solange sie natürlich eine Einmischung in die inneren Verhältnisse der Schweiz vermeiden haben. Da es dem Bundesrat nicht möglich sein wird, auch nur den geringsten Beweis für eine solche Einmischung beizubringen, stellt das Verbot also nichts weiter dar, als die Aufhebung des Rechts der Reichsdeutschen, die Pflichten gegenüber ihrem Heimatlande zu erfüllen. Es muß also festgestellt werden, daß die Schweiz versucht, politischen Einfluß auf die in ihrem Gebiet wohnenden Reichsdeutschen zu nehmen, ein Vorgang, der wohl einzig dastehen dürfte. Der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten dürfte dieser Eingriff am allerwenigsten dienen.

Den Kragen des wasserdichten Mantels möglichst hoch hinaufgezogen, den Rand des Filzhütchens möglichst tief heruntergeschlagen, ging sie schnell durch den Regen. Weder Menschen noch Haustiere zeigten sich auf dem nassen grauen Feldern, aber dafür begleitete sie ein Flug Krähen, und der Vogelgeschrei zog wie eine finstere Wolke über die Wiesen. Aber glitschige Radeln und nasse Steine marschierte sie mutig geradeaus, geleitet von dem untrüglichen Kompaß ihrer Sorge um Robert. Robert war so leichtberzig und so stark — er sorgte nicht um den nächsten Tag, er vertraute seiner Geistesgegenwart und tat so, als ob er immer noch einen Hiel im Köcher hätte, wenn schon alles verloren war. Daß Herdegen nun, aller Wahrscheinlichkeit nach, Herr auf Weitschberg blieb, bedeutete natürlich eine nicht unwesentliche Verschlechterung von Roberts Aussichten. Der alte Herr ließ sich nicht gern täuschen und würde es vielleicht ablehnen, einen Mann anzustellen, der ihn systematisch belogen hatte. Und fortgehen? In eine große Stadt? Reithoff kam ja aus einer großen Stadt; aber sie schien für ihn kein Stückchen Brot übrig zu haben.

Die letzte Wegstrecke war sehr steil, und sie ging, behindert von ihren durchschuderten Schuhen, die nur lose am Fuß haften, langsam aufwärts. Auf der abschüssigen Wiese weideten zwei schwere Bauernpferde. Sie waren in Erwartung nahender Kälte seit langem nicht geschoren; ungestriegelt hingen die Mähnen über die breiten Häufe, und das nasse Fell war stumpf und struppig.

Im Vorübergehen tätschelte sie die warmen Köpfe und schaute dabei zum Christernhof hinauf, hinter dessen winzigen Fenstern schon Licht brannte. In solchen Vergleichen war sie oft und oft eingelebt, um im Auftrag des Vaters Postkasten auszurichten. Sie bekam dann gewöhnlich ein Glas Milch, plauderte mit den Bauernleuten und fand alles ganz warm und alldäuerlich gemühtlich. Aber jetzt verneigte sie, mit Lena Reithoffs Augen auf die Umgebung zu schauen, auf die stumpfen, zerarbeiteten Menschen, und eine gewisse Auffälligkeit gegen Roberts unverborgene Vorliebe für ein solches Leben bemächtigte sich ihrer. Mägdleinerweise hatte er diesen Geschnad von seinem sechsbastigen Großonkel geerbt, der, Mariannes Meinung nach, auch besser daran täte, sein gutes Geld in anregenderer Umgebung anzulegen, als arme Bauern zu beherrschen. Aber der alte Dramm zog es vor, in dem Haus, das seinen Namen trug, der Erste zu sein, als in einer fremden Umgebung an Rang einzubüßen.

Deutscher Pressevertreter aus Frankreich ausgewiesen.

Paris, 18. Februar. Am Montagvormittag wurde der deutsche Pressevertreter Richard in seiner Pariser Wohnung von der französischen Polizei verhaftet. Nach dreistündiger Haft wurde Richard durch Vermittlung der amtlichen deutschen Vertretung wieder freigelassen und aufgefordert, Frankreich alsbald zu verlassen. Eine stichhaltige Begründung wurde nicht gegeben. Richard war vor Jahresfrist bereits aus Italien ausgewiesen worden. Ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Maßnahmen besteht, ist noch nicht zu sagen. Schritte, die der Präsident des Syndikates der ausländischen Presse auf deutsches Ansuchen hin unternahm, hatten eine Verlängerung der am 15. Februar abgelaufenen Aufenthaltsgenehmigung für Richard zunächst um acht Tage zur Folge. Wie sich die französischen Behörden weiter zu dem Fall, der zumindest eine Unhöflichkeit bedeutet, stellen werden, bleibt abzuwarten.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hatte in dieser Angelegenheit an den Präsidenten des Syndikates der ausländischen Presse in Paris ein Schreiben gerichtet. Darin wird darauf hingewiesen, daß bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft und dem französischen Außenministerium schwebten, um eine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung für Richard zu erreichen. Diese Genehmigung sei jedoch nicht erteilt worden, was den formellen Anlaß für die Verhaftung gegeben habe. Gegen Richard liege nichts Nachteiliges in Frankreich vor, es sei aber anzunehmen, daß ein Zusammenhang mit der im vorigen Jahr erfolgten Ausweisung aus Italien bestehe. Es müsse gegen dieses Verhalten der französischen Behörden Protest eingelegt werden.

In seiner Antwort hatte der Präsident des Syndikates der ausländischen Presse darauf hingewiesen, daß er unverzüglich Vorstellungen erhoben habe. Im Außenministerium habe man ihm mitgeteilt, daß man diese Verhaftung keineswegs billige und daß man sofort dagegen Schritte unternommen habe.

Beinliche Hebräeraktion. Vor kurzem wurden in einem Würzburger Entbindungsheim zwei Mädchen vom Storch mit je einem Zwillingsspärgchen beschenkt. Die beiden glücklichen Mütter kamen in das gleiche Zimmer und nun stellte sich im Laufe einer Unterhaltung heraus, daß die vier neuen Erdenbürger einen und denselben Vater hatten. Die Freunde der Mütter war durch diese Entdeckung begrifflicherweise beträchtlich geküßt, und da eine jede den Erzeuger ihrer Kinder für sich allein beanspruchen wollte, gerieten sie in heftige Meinungsverschiedenheiten. Der Streit fand erst sein Ende, als beide erfuhren, daß der Vater der vier Kinder längst mit einer anderen Frau verheiratet ist!

Weltumsegelung Graf Luckners. Wie verlautet, beabsichtigt Graf Luckner, der im letzten Herbst in London Weltreife unternahm, auf einem zweimastigen Schoner eine Weltreise anzutreten, die ihn nach den Vereinigten Staaten, Südamerika, Australien, Neuseeland, Japan, China und Südafrika bringen wird. Graf Luckner betonte, daß er nicht als Politiker, sondern als Bürger des Meeres reisen werde. Sein letztes Schiff, die viermastige „Mopelia“, ist bekanntlich im Juli vergangenen Jahres durch Feuer zerstört worden.

120 Schuß in der Minute. Die schwedische Geschützfabrik Bofors hat ein neues 4-Zentimeter-Flugzeugabwehrgeschütz konstruiert, dessen Feuergeschwindigkeit 120 Schuß je Minute beträgt; die Reichweite soll 5000 Meter betragen.

Lawine reißt Goldgräber-Ziedlung mit sich. Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich im Gebiet des Rio Rancos im Staate Colorado. Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldgräberziedlung im Felengebirge hinweg, die in 3000 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den Schneemassen in die 500 Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Bisher wurden sechs Leichen geborgen. Elf Verletzte suchten auf einem Felsblock Zuflucht, der jedoch durch die Lawine so gelockert wurde, daß Abzurutschgefahr besteht.

Frau Ellis überschwangliche Begrüßung kam Marianne etwas überraschend; denn die Hausfrau tat so, als sei der Besuch seit langem fällig. Sie entnahm den vorwurfsvollen Worten, daß sich die Laune des Despoten von Tag zu Tag verschlechtere, daß seine Aeußerungen — sofern er sich zu solchen überhaupt herbeiließ — mehr und mehr tätlicher Art würden.

Frau Ellis ließ durchblicken, daß Fräulein May es nur der ausgezeichneten Qualität der frischgemachten Bratwürste verdanke, wenn sie den alten Herrn heute in etwas besserer Stimmung vorfinde als sonst. Diese Bratwürste hatten ihm geschmeckt, und wie sich die Bewohner des hohen Nordens beim ersten Ausblitzen der wiederkehrenden Sonne versammeln, war nach dem Mittagessen das ganze Reithoffhaus zusammengeströmt, um den alten Lukas lächelnd zu sehen. Aber jetzt sei er schon wieder zlemlich wild.

Nach dieser Vorbereitung riß die Hausfrau die Tür auf, ließ den Gast über die Schwelle, um die Tür gleich wieder zuzuschlagen, bevor Marianne überhaupt eine Antwort versucht hatte.

Der Förster ging im Zimmer auf und ab und rauchte eine maßvoll sinkende Pfeife. „Ich wundere mich wirklich, daß ihr es wieder mal der Mühe wert findet, nach mir zu sehen!“ begrüßte er sie in beleidigendem Ton. Er wäre zweifellos noch mehr beleidigt gewesen, hätte ihm nicht die Reugier zu einer gewissen Toleranz veranlaßt. Jedenfalls erkundigte er sich begierig, ob es wahr sei, daß Robert wegen Schloß Weitschberg Verkaufsverhandlungen führe.

„Ja, etwas sei schon daran, bemerkte Marianne zögernd. „Aber —“

„Was? Dieses Mäusenest kaufen? Der Junge ist ja verrückt!“ schrie der Förster und prüfte, durch die Luft schlagend, die Haltbarkeit seines Stoches. „Er soll sofort hereinkommen!“

„Er ist nicht da!“ versetzte sie tapfer und laut. „Ich bin allein heraufgekommen und sehr müde. Erlauben Sie, daß ich mich setze.“

Unmögliches Verbot.

Examinationen der RSDAP in der Schweiz nicht mehr zugelassen.

Bern, 18. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschloffen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der RSDAP, in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen. Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiefen.“

Der „Völkische Beobachter“ schreibt hierzu u. a.: „Mit dem Verbot der Organisation der RSDAP macht sich Bern die marxistischen Wardargumente zu eigen. Die Schweizer Regierung wird damit zu einem Werkzeug der marxistischen und jüdischen Propaganda gegen Deutschland, deren Verurteilung immer darauf hinausgelaufen ist, daß die Unabhängigkeit von Nationalsozialisten in der Schweiz eine Propaganda der Gegner des Nationalsozialismus sei. Der Bundesrat beweist durch sein Verhalten aber auch seine

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Keller

(Nachdruck verboten.)
„Was denn? Was denn?“ rief Zizus Maria, peinlich verwirrt. „Ist's denn so eilig? Es wartet doch niemand auf Sie!“
„Doch: Vater wartet!“
„Um... Werden Sie ihn ein bißchen beschwichtigen können?“
„Ich hoffe.“ Marianne gab ringsum die Hand.
Reithoff behielt ihre Hand ein paar Sekunden in der Hand. „Erlauben Sie, daß ich Sie beglückwünsche“ bat er. Aber sie lächelte so schnell von ihm, daß er prüfend die Augen in dem Moment, wie es seine Art war, wenn er nicht verstand.
„Ich erlaube nicht!“ Sie lachte, aber es klang nicht. „Bitte bleiben Sie nur hier! Ich mag im letzten Augenblick nicht plaudern.“ Und draußen war sie...
Einmal aus dem Schloß, angezogen der verregneten Wägen und tiefenden Wäldern, sah das Wetter noch bei Regen. Es war windstill; kein Blatt bewegte sich, und die Wägen hingen tief ins Tal. Kein: Paul hatte schon recht mit seinem Drängen; sie mußte noch bei guter Zeit ins Schloß kommen, und wenn es eine Komplikation gab, die seinen Weg noch dringlicher erscheinen ließ, so war sie jetzt eingetreten.
Marianne sah nach der Uhr. Es war zwei durch. Sie rechnete —: zwei Stunden hin, zwei Stunden zurück, eine halbe Stunde, die anstrengendste, dort, um den alten Reithoff zum Schweigen zu bestimmen. Es ging: Wenn sie nicht schlief, konnte sie um sieben Uhr wieder dabeim sein, und niemand brauchte von dem Besuch überhaupt zu erwarten. Die Nacht würde ihr wohl über den Hals kommen, und das Schicksal ihrer Schuhe war besiegelt. Aber was machte es einem Menschen, der von drohenden Schritten schon aus, in der Nacht durch einsame Wälder zu gehen? Nichts — weniger als nichts. Man war froh, wenn man tüchtig ausstreiten und nachdenken und still sein durfte...“



